

West-Fassung des Films darf die Uniform nach wie vor verbrannt werden. In der Ostzonenfassung wird sie neu aufgebügelt.

Der Regisseur Wolfgang Staudte schreibt sich alle seine Filme selbst. Das hat er schon getan, als er von der Saarbrückener Bühne zur Berliner Volksbühne kam und nach 100 Werbefilmen der Tobis auffiel. Sie gab ihm eine Chance im Spielfilm „Akrobat schön“.

Staudte ließ darin den Clown Charly Rivels bis auf die Titelworte völlig stumm auftreten. Vor Kriegsschluß drehte Staudte den letzten Heinrich-George-Film „Frau über Bord“. Der Film hatte das Schicksal seines Titels.

Trotz Zeitfilm-Erfolgen schlägt Wolfgang Staudte jetzt eine mehr zeitlose Linie ein, nur konventionell darf sie nicht sein. Als nächster Stoff schwebt ihm „Aufstand der Engel“ von Anatole France vor. In Hamburg wurde er zu einem Tanzfilm inspiriert, der zwischen Mittelalter und Gegenwart spielen soll. Es interessieren ihn nur Buch und Idee, nicht Ost oder West.



Der Typ auf dem Treppchen  
Günther Evers, Kosmetik und Film

## Clark Gable oder so

### Frisch aus der G. m. b. H.

In der Münchener-Weinstube „Treppchen“ wurde Filmregisseur Geza von Bolvary eine Sorge los. Die Sorge, die ihn bis dorthin verfolgt hatte, war, ob er nicht doch in Deutschland einen Typ etwa vom Schlage Clark Gables oder so fände, wie er ihn für einen kommenden Film braucht.

Im „Treppchen“, wo Film- und Bühnleute wenig anzutreffen sind, saß der gesuchte Typ nichtsahnend da. Herr Dalkar, Inhaber des „Treppchen“, vermittelte die Bekanntschaft, der Typ und der Regisseur fanden sich alsbald an einem Tisch zusammen.

Der Typ, 1,85 m groß, 35 Jahre alt, stellte sich als Günther Evers heraus, Besitzer der Charis GmbH. Parfümerie-Manufaktur, Stuttgart, und Teilhaber anderer Firmen. Herr Evers hatte, abgesehen von Kinobesuchen noch nie etwas mit Film zu tun gehabt und wollte nicht glauben, daß jemand Interesse daran hatte, ihn auf die Leinwand zu zerren.

Immerhin, er tat dem Regisseur den Gefallen und ließ Probeaufnahmen von sich machen. Er kannte keine Hemmungen vor

der Kamera, ließ sich nach Bedarf drehen und wenden, lachte alle freundlich an und amüsierte sich offensichtlich über den belebten Aufwand, den man seinetwegen in Betrieb setzte.

Die alten Filmleute kniffen die Augen zu und schätzten ab: natürliches Talent, einprägsames Gesicht, photogen dazu und ein neuer Typ. Vor den Aufnahmen zer-rann selbst die berufsmäßige Skepsis der Experten der „Merkur“-Film.

Dem Drehbuch des Films „Wer bist du, den ich liebe?“, den von Bolvary bei der „Merkur“ dreht, wurde eine Szene aufgeflickt und Günter Evers darin als Hotel-Conferencier eingesetzt. Keine ganz große Rolle, aber groß genug, um die mehr oder weniger vorhandenen Fähigkeiten eines Mannes sichtbar zu machen.

Günter Evers hatte es nicht sehr eilig, als die „Merkur“ mit dem Verträge winkte. Er überlegte es sich erst, bevor er unterschrieb. Dann erledigte er seine Aufgabe vor dem Objektiv so ungezwungen, daß alteingesessene Filmhasen nickten. Sie nickten auch, als die gedrehten Szenen über die Probeleinwand gingen.

Dann sah Richard Eichberg, Spezialist für Exotika wie Eschnapur-Tiger und indisches Grabmal, den neuen Mann, grunzte in gutem Berliner Idiom, und Günter Evers hatte einen zweiten Vertrag: In wenigen Tagen beginnen in Geiselsgasteig die Atelieraufnahmen zu dem Eichberg-Merkur-Film „Die Reise nach Marra-kesch“.

„Nur keinen Schauspielunterricht“, raten Filmleute Günter Evers. „Das verdirbt den Stil.“ Der neue Typ ist dem Filmen gegenüber nicht mehr so skeptisch und macht mit. Es ist ein gutes Geschäft, nebenbei. Vielleicht auch für seine Firma. Kosmetik und Film haben sich immer gut vertragen.

## WISSENSCHAFT

### Frösche machen sich verdient

#### Unterm Mikroskop

Die Kröte bringt es künftig frühzeitig an den Tag, ob Familienzuwachs zu erwarten ist oder nicht, eine ganz gewöhnliche deutsche Krötenart, Bufo vulgaris. In der Frankfurter Universitätsfrauenklinik hat man die Verwendbarkeit dieser vulgären Froschart für die Frühdiagnose von Schwangerschaften ausgeforscht.

„Aber es werden noch zahlreiche Untersuchungen erforderlich sein“, schreibt Dr. P. Lillie, Oberarzt der Frankfurter Universitätsfrauenklinik in der „Umschau“, „bis über die Verwendbarkeit des auf den

ersten Blick bestechenden Testes ein Urteil abgegeben werden kann.“

Zahlreiche Untersuchungen waren bereits erforderlich, um das übliche klinische Verfahren der Untersuchung auf Schwangerschaft, das erst im zweiten oder dritten Monat eine sichere Entscheidung ermöglicht, durch den viel früher anwendbaren biologischen Test zu ersetzen.

Entdeckt wurde diese Methode von den beiden Forschern Aschheim und Zondek 1926. Sie stellten fest, daß bereits acht Tage nach der Empfängnis die Hypophyse, eine Drüse unter dem Gehirnboden, den Wirkstoff Prolan erzeugt, der auf die Keimzellen einwirkt.

Dieses Prolan ist auch im Harn der Schwangeren enthalten. Der Harn mit dem Prolan wird noch nicht geschlechtsreifen weiblichen Mäusen eingespritzt.

Nach etwa fünf Tagen werden die Mäuse getötet und untersucht. Danach kann die Schwangerschaft mit einer Sicherheit von 98 Prozent bestimmt werden. Der Mäuse-test hat aber einen Nachteil: Die Reaktionszeit ist bei gewissen Komplikationen für den Arzt zu lang.

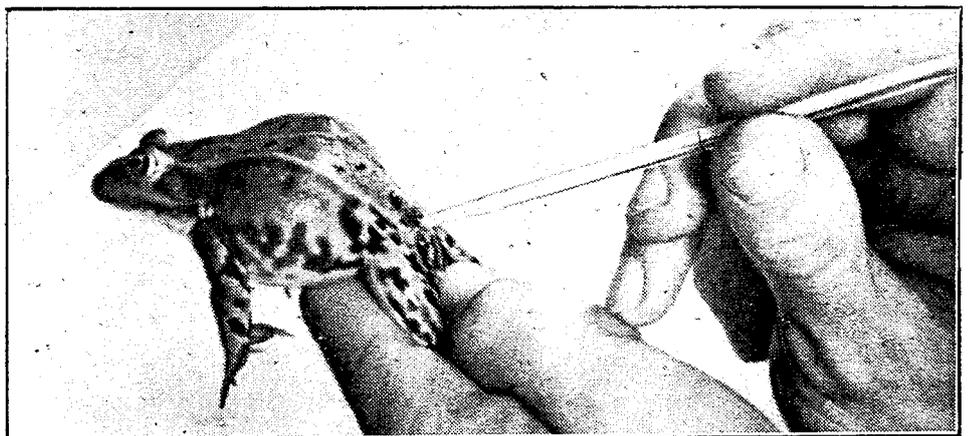
Mit dem biologischen Test von Schwangerschaften haben sich schon 3000 Jahre vor Aschheim und Zondek die Ägypter befaßt. Sie benetzten Weizen oder Gerste mit dem Harn schwangerer Frauen und schlossen aus dem schnelleren oder langsameren Wachstum, ob die Frau ein Kind erwarte oder nicht. Diese Diagnose auf hormonaler Grundlage läßt bis zu 75 Prozent richtige Entscheidungen zu.

1930 entdeckte der Zoologe B. T. Hogben aus Kapstadt, daß das Weibchen des südafrikanischen Krallenfrosches, Xenopus laevis, schon sechs Stunden nach Einspritzung von Schwangerenarn durch reichliche Eiablage, durch Laichen, reagiert. Erst kurz vor dem zweiten Weltkrieg befaßten sich englische und amerikanische Aerzte näher mit dieser Entdeckung.

Die Nachfrage nach Xenopus laevis steigerte sich, verstärkte Ausfuhr bedrohte die Existenz dieses wertvollen Tieres in Südafrika. Die Südafrikanische Union stellte daraufhin die Ausfuhr der Krallenfrösche unter Kontrolle und Staatsmonopol. Heute hat der Krallenfroschtest den Mäuse-test in England und den USA längst ausgeschaltet.

In Deutschland beschäftigt sich das „Mikroskopisch-biologische Institut“ in Bad Nauheim mit dem Krallenfrosch und seinen Reaktionen. Dr. Ernst Ludwig Koch, der Leiter des 1875 in Wetzlar gegründeten Instituts, werkt hier im Hofgebäude einer Gärtnerei zwischen Flaschen mit Schaf-läusen und getrockneten Kolibribälgen, Leberegeln und trichinosem Fleisch.

Dies alles ist Rohstoff für die verschiedenen Untersuchungen des Instituts. In 8000 Flaschen befindet sich Ausgangs-



Ein Frosch gibt Auskunft — Eine halbe Stunde, und man weiß Bescheid

material für über 4000 Präparate. Nur an Flöher, herrscht Mangel. „Sie sind wie ausgestorben“, sagt Dr. Koch.

Das wertvollste Gut dieses Inventars sind Exemplare der Gattung *Xenopus laevis*, der Krallenfrösche. Das für den biologischen Schwangerschaftstest unbedingt notwendige Tier war in Nachkriegsdeutschland kaum zu beschaffen. Nur das Hamburger Aquarium hatte Krallenfrösche über den Krieg gerettet und Aufzuchtmethoden entwickelt.

Aus Hamburg bezog Dr. Koch den Anfangsbestand seiner Krallenfroschzucht, die heute auf 650 Stück angewachsen ist. Das wäre ausreichend gewesen für biologische Diagnosen auf Schwangerschaft.

Aber da stellte sich plötzlich heraus, daß die in Deutschland gezüchteten Frösche nicht reagierten. „Es muß ein Fehler in der Aufzucht vorliegen.“ Dr. Koch tippt auf einen im Futter fehlenden Grundstoff.

„Es gibt da Geheimnisse, denen man nicht so schnell auf den Grund kommt. Mit den Blutegeln ist es ähnlich. Das kalte Blut von Fröschen genügt ihnen nicht. Sie werden erst zeugungsfähig, wenn sie Blut von Warmblütern, von Rindern, Schafen, Pferden oder auch vom Menschen gesaugt haben, die zum Trinken oder Baden ins Wasser gegangen sind.“

Dr. Koch plante bereits den teuren Import von Krallenfröschen. Da kam die Frankfurter Meldung von der neuentdeckten Reaktionsfähigkeit auch der deutschen Krötenart bei Schwangerschaftsuntersuchungen. Das macht die teure Froscheinfuhr vielleicht unnötig.

Dr. med. Siegfried Heinitz in Hamburg war bereits vor dieser Entdeckung autark in der Froschversorgung. Für seine biologischen Schwangerschaftsuntersuchungen hatte er mit viel Forschermühe eine einheimische Froschart ausfindig gemacht, die die gewünschte Reaktion zeigte.

Auch er hatte es anfangs mit weißen Mäusen zu tun. Zuerst allerdings mit der vaterstädtischen Aerztekammer. Die legte dem Tatendrang des nach zweijähriger neapolitanischer Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten die Niederlassungsbremse an.

Da gründete Dr. Heinitz mit einem RM-Geber das „Zentralinstitut für medizinische Diagnostik und Forschung“, mit sich selbst als leitenden Arzt. Aus dem ersten 12-qm-Laboratorium in Hamburg-Ohlstedt mußten er und sein Mäuse-Zoo bald wieder ausziehen. Hausbesitzers 14jähriges Töchterlein hatte sich erschrocken, als ihm weiße Heinitz-Mäuse auf der Treppe begegneten.

In Hamburgs Innenstadt machte er sein zweites Labor auf. Dort liefen ihm eifrigbemühte Froschlieferranten die Tür mit Wasser-Frosch-vollen Eimern und Gläsern ein. Dr. Heinitz hatte in Hamburger Zeitungen seinen Bedarf an Fröschen angezeigt.

Bei sämtlichen Frosch-Offerten aber fehlte die richtige Sorte. Erst ein eigens engagierter Froschfänger ketscherte aus Tümpeln in Hamburgs Umgebung die geeigneten Diagnose-Helfer.

Die Heinitz-Frösche reagieren auf Harn-Einspritzung noch anders als der Krallenfrosch. Dr. Heinitz injiziert, im Gegensatz zu den Krallenfrosch-Forschern, männliche Exemplare. Schon eine halbe Stunde nach der Infiltration entnimmt Dr. Heinitz dem Versuchstier eine Harnprobe und versetzt sie mit einem Geheimstoff. Ein Blick durchs Mikroskop zeigt dann, ob Mutterfreuden bevorstehen. Eine halbe Stunde, und man weiß Bescheid.

Sämtliche Gurkengläser des Zentralinstituts sind neuerdings mit Maschendraht vergittert, seit es zwei Froschbewohnern gelang, der 40 cm hohen Glasröhre zu enthüpfen. Sie fanden sich in einem Heinitz-Kochtopf wieder.



Mit Haut und Haaren „PERIANER“!

»PERIANER« haben anderen eines voraus: sie kennen keinen getriebenen Tagesanfang, vom Aufstehen an sind sie putzmunter. Wen will das wundern? Die Rasur mit PERI-Rasier-Creme und PERI-Klinge – eine Wohltat für die Haut. Die Haarpflege mit PERI-Brillantine – verhilft zu einer tadellosen Frisur. Die Mundpflege mit PERI-Zahn-Creme – der frische Vorgeschmack für einen leistungsfrohen Tag. So belohnt ein altbewährter Markenartikel das vertrauensvolle geduldige Warten ungezählter »PERIANER«.

**Fang' froh den Tag mit PERI an!**

- PERI RASIER-CREME . . . . DM 1.-
- PERI RASIER-KLINGE . . . DM 0.18
- PERI BRILLANTINE . . . . DM 1.50
- PERI ZAHN-CREME . . . . DM 0.75
- PERI RASIER-BALSAM DM 5.- u. 2.50

das Hautwasser für den gepflegten Herrn – eine Wohltat nach dem Rasieren.

**PERI** DR. KORTHAUS K.G. FRANKFURT A/M. GEGR. 1892 VON DR. M. ALBERSHEIM



Scharlachberg Meisterbrand ein Weinbrand der hält was fein Flame verspricht